

vengeance (215). Shamans continued to practice in secret throughout the Soviet period.

In fact, Bulgakova's material suggests that post-Soviet changes in economic organisation have contributed as much to the recent transformation of Nanai shamanism as Soviet modernisation. Bulgakova frames this transformation as the replacement of traditional Nanai shamanism by neoshamanism. She might, however, be advised to elaborate on the distinction between neo- and traditional shamanism, as a way of describing present Nanai shamanic practice more clearly. After all, both traditional and "neo" forms of shamanic practice are directed towards dealing with the presence of spiritual forces in human life. Both seek to further human intentions and interests, through harmonising relationships with spiritual entities that also have volition. It is perhaps only to be expected that the ways these relationships are conducted, and the human intentions they promote, will alter in tandem with the perennial flow of social change. The urbanising and russifying trends within contemporary Nanai society will inevitably engender new forms of shamanic practice, just as the Soviet atheist repressions forced shamans to find new and covert ways of interacting with their spirits – or Soviet-era collective farms provided shamans with a useful metaphor for describing their experiences to Russian ethnographers. The circumstances of present-day Nanai communities will be both constricting shamanic practice and providing it with new opportunities. Indeed, Bulgakova's current informants insist that their practice is simply a continuation of the Nanai shamanic tradition within a postmodern, urban setting – even if they now disregard the distinctive practices and taboos that enabled the previous generation to manage a network of spirit and deity intimately bound up with particular Nanai families, communities, and territories. Bulgakova's next book might usefully explore the features of neoshamanism that make it a qualitatively different phenomenon from the Nanai shamanism of the 1980s and 90s, which she has described so well here.

Eleanor Peers

Buschmann, Rainer F., Edward R. Slack Jr., and James B. Tueller: *Navigating the Spanish Lake. The Pacific in the Iberian World, 1521–1898.* Honolulu: University of Hawai'i Press, 2014. 183 pp. ISBN 978-0-8248-3824-9. Price: \$ 47.00

Etwas eingeschränkter als der Titel andeutet geht es in diesem Buch um die Geschichte der Philippinen und der Marianen, zweier Archipele des Pazifischen Ozeans also, seit sie 1521 erstmals von Spaniern besucht und dann von Spanien verwaltet wurden, bis zum Verlust dieser Überseegebiete als Folge des spanisch-amerikanischen Krieges von 1898, also um 350 Jahre unserer jüngeren Geschichte. Der Schwerpunkt liegt auf dem 18. und 19. Jh.

Die drei Autoren haben hier Einzelvorträge auf einer Historikertagung 2010 in San Diego (Kalifornien, USA) zu einem Buch zusammengeführt. Was dabei der thematische Schwerpunkt sein soll, oder welches Erkenntnisziel angestrebt wird, ist nicht leicht auszumachen, vermutlich weil es keine gemeinsamen konkreten Ziele gab und auch

in dieser Zusammenfügung nicht gibt, sondern gelehrte Meinungen der Verfasser zum Verlauf der Geschichte im Vordergrund stehen. In der Darstellung der vier inhaltlichen Kapitel überwiegen Aspekte der interethnischen Beziehungen und Akkulturation und der internationalen Politik. Es werden aber auch viele andere Themen gestreift, wie etwa die spanische Verwaltungsorganisation, die Möglichkeit aus Eigennamen kulturelle Information zu destillieren (64, 111–116), die ich allerdings für weit überzogen halte, Forschungsgeschichte (Magellan, 41–44; Malaspina, 55–59; Memije, 1–3, 29 f.; Humboldt, 59–62; u. a.) und, völlig überflüssig, aber mit großem Aufwand im Abschnitt "The Literal Spanish Lake" (5–9) die Entschlüsselung des von den Autoren im Titel verwendeten Ausdrucks "Spanish Lake", wenn sie eigentlich die Pazifische Inselwelt meinen soweit sie historisch unter spanischen Einfluss geraten ist. Postmodern und einer ausufernden unsystematischen Gelehrsamkeit verpflichtet, lassen sich dem Buch dank des guten Registers dennoch einige interessante Fakten, Zusammenhänge und Sichtweisen entnehmen, z. B. die Kurzbiografie des katholischen Heiligen Felipe de Jesús, die historische Identität der im mexikanischen Puebla de los Angeles verehrten "China Poblana" (Catarina de San Juan) und Näheres zum Marienkult der "Nuestra Señora de Guadalupe", der in der Kolonialzeit auf die Philippinen exportiert wurde.

Kapitel 1 "The Lake before the Nineteenth Century. A Macrohistorical Perspective" (17–36) gibt einen knappen Abriss der Entdeckungs- und Eroberungsgeschichte der Philippinen, leider mit allzu wenig konkreten Daten und ohne jegliche Veranschaulichung durch kartografische Illustrationen oder eine Zeittafel, wie sie sich z. B. vorbildlich in Hans Plischkes Buch "Der Stille Ozean. Entdeckung und Erschließung" von 1959 finden, bzw. einer kombinierten Darstellung des Fortschrittes kolonialer Durchdringung mit grafischen Mitteln.

Kapitel 2 "Defending the Lake. Eighteenth-Century Exploration" (37–62), das mehr den politischen Entwicklungen und den großen Linien der Entdeckungsgeschichte des gesamten pazifischen Raumes gewidmet ist, wiederholt und ergänzt die Informationen von Kapitel 1, ohne dass einsichtig ist, warum diese Informationen nicht gebündelt und systematisch an einem Ort zusammengestellt werden. Darüber hinaus bietet es ausufernd, aber immer nur angedeutet, auch Ansichten zur Militärgeschichte, Ethnografie, Kartografie etc. über den gesamten Zeitraum, den das Buch abdeckt, also über 350 Jahre. Wiederum konstatiere ich hier einen Mangel an thematischer Disziplin und durchschaubarer Ordnung der disparaten Daten, wiederum im Vergleich mit dem zugegebenermaßen einer ganz anderen, nämlich positivistischen, Geisteshaltung verpflichteten genannten Buch von Plischke.

In Kapitel 3 "Arming Chinese Mestizos in Manila. The Real Principe of Tonda" (63–96) geht es um die militärischen Auseinandersetzungen Spaniens mit England im 18. Jh. und um die ethnischen Aspekte der lokalen Milizen auf den Philippinen unter besonderer Berücksichtigung des chinesischen Beitrages.

Von besonderem Interesse ist Kapitel 4 "Colonizing the Marianas. Spain's Pacific Empire on Local and Global

Scales" (97–118), das der Geschichte der spanischen Dominanz auf den Marianen, insbesondere auf deren größter Insel Guam gewidmet ist. Durch den schon ins Jahr 1521 datierenden ersten Besuch eines spanischen Schiffes dort und die seither in jährlichem Abstand oder noch dichter stattfindenden wiederholten Besuche von Schiffen der Manila-Acapulco-Route, über die Bemühungen spanischer Mönche, die Bevölkerung zu christianisieren, und den spätkolonialzeitlichem Influx chinesischer, philippinischer und anderer Zuwanderer entsteht ein deutliches Bild der intensiven, wenn auch nicht von großen Bevölkerungszahlen gestützten spanischen Landnahme.

Ähnliches ist hinlänglich und besser für die Philippinen bekannt, und es will daher nicht einleuchten, warum das in diesem Buch (breit aber nicht sehr klar gegliedert und kaum mit konkreten Daten und quantitativen, nachprüfbareren Aussagen) im entsprechenden Kapitel 3 wiederholt wird. Zwar bemühen sich die Autoren um breite Auswertung der Fachliteratur, und sie haben auch aus einem Dutzend Archiven unveröffentlichte Quellen herangezogen, doch diese Informationen verarbeiten sie in generellen Aussagen eigener, oft ungenauer Diktion, nicht hingegen in Zitaten; und sie machen nicht ausreichend präzise Quellenangaben, sodass der kritische Leser sich hier ausgebremsst fühlen muss.

Es fragt sich, ob wir in der anthropologischen und historischen Wissenschaft Bücher dieses postmodernen Stils brauchen, ob sie uns in der objektiven Erkenntnis der Geschichte weiterbringen, zumal wenn man, vor allem im "Epilogue. The Lingering Lake and Archipelagic Hispanization" (119–131), hier und dort mit Sätzen konfrontiert wird, die sprachlich kaum verständlich sind, weil sie einer völlig überflüssigen ideosynkratischen Terminologie folgen, sehr metaphorisch und/oder faktisch fast ohne direkten Realitätsbezug sind, wie z. B. "Within the ranks of cliometricians, Castilian cognoscenti sought to diminish the impact of the eighteenth-century Franco-British expeditions" (122); "The conceptual Spanish Lake also died alongside the literal one with the diplomatic surrender to Germany and the United States" (127); "Throughout this monograph we have ... painted the Spanish Lake in the hermeneutic hues of the conceptual and the imagined" (131). Und schließlich nährt eine, zugegebenermaßen marginale Stelle im Buch, deren faktische Basis ich partiell überprüfen konnte, den Verdacht, dass zwar viel Aufwand mit der Durchsicht von Archivquellen und gedruckter Literatur getrieben wurde, die Verarbeitung aber eher nachlässig ausfiel. Auf S. 127 heißt es in einer längeren Passage, in der Adolf Bastians Eindrücke von der kolonialen Situation referiert werden, "He [Bastian] lauded ethnographic collection efforts associated with German firms – Otto Finch, Jan Kubary, and Otto Semper ..." Wo sie dieses Urteil in den Schriften Bastians gefunden haben, legen sie nicht offen. Außerdem ist keiner der drei Namen korrekt geschrieben. Es müsste heißen "Otto Finsch", "Johan Kubary" und vermutlich "Carl Gottfried Semper", denn ein Ethnograf "Otto Semper" ist mir nicht bekannt. Sollten diese Fehler bereits Bastian unterlaufen sein, wäre eine Korrekturanmerkung nötig gewesen. Wenn außerdem nach dem Urteil der Autoren die

Beziehung dieser Personen zu "German firms" als wichtige Beobachtung Bastians gilt, sollten sie auch sagen, mit welchen "Firmen" Beziehungen bestanden haben. Kubary hat 1869–79 für die Hamburger Firma Godeffroy und 1888–91 für die "Neu-Guinea Kompagnie" in der Südsee gearbeitet, bei den anderen sind mir die "Firmen" nicht bekannt. Man könnte nun argumentieren, dass das sehr nebensächliche Bemerkungen seien, aber, da der Koautor Buschmann bereits das Buch "Anthropology's Global History. The Ethnographic Frontier in German New Guinea, 1870–1935" veröffentlicht hat, das in derselben Reihe erschienen ist wie das vorliegende, sollte er die Fakten und Namen doch besser kennen und im vorliegenden Buch korrekt und einigermaßen vollständig vermitteln.

Berthold Riese

Coe, Cati: *The Scattered Family. Parenting, African Migrants, and Global Inequality.* Chicago: The University of Chicago Press, 2014. 244 pp. ISBN 978-0-226-07238-8. Price: \$ 27.50

With this challenging exploration of Ghanaian transnational immigration and childcare, Cati Coe combines a powerful ethnographic analysis spanning generations and continents within the context of Ghanaian history, transnational immigration, and global capitalism. Coe argues that immigrants, aiming to create a better life for themselves and their families, are enmeshed in relations of global capital and host country national policies that result in "scattering families." Parents want to be close to their children, emotionally and through frequent communication, but they are separated by national borders, immigration policies, and economic constraints.

"The Scattered Family" opens with a tale about Irene, a middle-aged Ghanaian woman whom Coe met on a long-distance bus ride, and details Irene's life as an immigrant in the United States. This anecdote raises the issue of distributed parenting and fostering, and serves as segue to subsequent chapters on the Ghanaian immigrants, their children, and extended family members. The introduction unpacks the "repertoires" that Ghanaians of all ages draw upon to make sense of, and cope with, their lived experiences of immigration, separation, and family life. Repertoires, as a set of cultural resources or frameworks, include ways of speaking, thinking, and feeling about family and kinship relations that help to "mobilize material resources, and people in ways that are considered normal and natural" (5) to Ghanaian migrants. Coe elaborates further on the repertoires of family life as: multiple, habitual, and conscious, enacted, and enmeshed in relations of power, and she notes that the performance of repertoires can be reshuffled and reformulated, as new situations arise or as people learn from their own or others' successes or failures. This reformulation results, in part, from the risk encountered in the transpositioning of a familiar repertoire into a "new domain" (e.g., immigrant experience), where one is uncertain about the outcome of such a shift.

The first chapter provides an overview of the history of Akuapem in Ghana, and family relations and chang-